

SIKORSKI MUSIKVERLAGE WWW.SIKORSKI.DE

SIKORSKI

magazin

AUSGABE 2. 2012

„FAUST“ IN DER MUSIK

NEUVERTONUNGEN UND KLASSIKER

SOLO+ORCHESTER

NEUE INSTRUMENTALKONZERTE

PORTRAIT

MARKO NIKODIJEVIC



INHALT / CONTENT

03 / 16

„Faust“ in der Moderne

06 / 18

Solo+Orchester

Neue Instrumentalkonzerte

08

„All diese Tage“

Eggerts neue Oper für Bremen

09

„Leopold“ 2011

Preis geht an

Marius Felix Lange

09

Musikfestival Istanbul 2012

Neue Musik in der Türkei

10

Marko Nikodijevic

Ein neuer Komponist im

Katalog

11

Interview

mit Marko Nikodijevic

13 / 20

News

14

Neue CDs

15

Neuerscheinungen

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

beim Thema „Faust“ denkt man unweigerlich an Gustaf Gründgens und seine legendäre Hamburger Inszenierung von Goethes Drama im Jahr 1957. Die Faust-Sage umfasst aber einen ganzen Kosmos, zu dem auch viele Komponisten ihren Beitrag geleistet haben. Im Grunde genommen sei der „Faust“ die Liebesgeschichte eines Intellektuellen mit einer Kleinbürgerin, soll Bertolt Brecht einmal etwas lapidar geäußert haben. „Das muss ja mit dem Teufel zugegangen sein.“ Lesen Sie hier, was unsere Komponisten aus diesem Thema gemacht haben.

Das Operngenre, das sich hierfür ja besonders anbieten würde, beschäftigt uns aber noch in anderer Hinsicht. Der aus Heidelberg stammende Komponist Moritz Eggert fügt seinem ohnehin schon umfangreichen Opernkatalog das neue Stück „All diese Tage“ hinzu und thematisiert hier unter anderem die Ausweglosigkeit des täglichen Einerleis. Mit ungewöhnlichen Mitteln, nämlich auch Einflüssen des Techno und der Elektroakustik, arbeitet unser neuer Autor Marko Nikodijevic. In einem Kurzportrait und einem umfangreichen Interview stellen wir diesen jungen serbischen Komponisten zum ersten Mal vor.

Wir berichten außerdem von Neuer Musik und ihrer Rezeption in der Türkei und widmen uns der nach wie vor beliebten Gattung Instrumentalkonzert, zu der unsere Autoren zur Zeit außergewöhnliche Beiträge leisten.

Reisen Sie mit uns in die Welt neuer Klänge und neuer Entdeckungen.

Dagmar Sikorski
Dr. Axel Sikorski

„Kennen Sie auch die anderen Hefte des Sikorski Magazins?“



IMPRESSUM

Quartalsmagazin der
SIKORSKI MUSIKVERLAGE
erscheint mind. 4x im Jahr
kostenfrei

VERLAG

Internationale Musikverlage
Hans Sikorski GmbH & Co. KG
Johnsallee 23
20148 Hamburg
T +49 40 41 41 00-0
F +49 40 41 41 00-60
www.sikorski.de
contact@sikorski.de

REDAKTION Helmut Peters

ARTWORK Joachim J. Kühmstedt, j4-studio.com

FOTONACHWEISE **Titelbild** „Faust in Hamburg“, Gustaf Gründgens/Will Quadflieg © Rosemarie Clausen, Universität Hamburg, Hamburger Theatersammlung **Seite 3** „Aventure Faust“ von Jan Müller-Wieland, Reaktorhalle, München © Juan Martin Koch **Seite 5** „Historia von D. Johann Fausten“ / CD-Cover **Seite 6** Illustrationen Joachim J. Kühmstedt, Sofia Gubaidulina © Archiv Sikorski **Seite 9** „Das Orchester zieht sich an“ von Karla Kuskin/Marius Felix Lange, Hörbuch-CD-Cover **Seite 10** „Marko Nikodijevic nach der UA in Brandenburg“ © Gabriel Brandigi **Seite 11** Marko Nikodijevic © Archiv Sikorski **Seite 13** Ali-Sade © Archiv Sikorski

HINWEIS Wo möglich haben wir die Inhaber aller Urheberrechte der Fotos/Illustrationen ausfindig gemacht. Sollte dies im Einzelfall nicht ausreichend gelungen oder es zu Fehlern gekommen sein, bitten wir die Urheber, sich bei uns zu melden, damit wir berechtigten Forderungen umgehend nachkommen können.

„Faust“ in der Musik

Neuvertonungen und Klassiker

„ÜBERHAUPT IST FAUST GLEICHSAM EIN SPIEGEL, DER DIE VERÄNDERUNGEN REFLEKTIERT, DENEN DIE MENSCHHEIT INNERHALB DER LETZTEN JAHRHUNDERTE UNTERWORFEN IST.“
(ALFRED SCHNITTKKE IM GESPRÄCH MIT ALEXANDER IVASHKIN IM JAHR 1989)



„Aventure Faust“ von Jan Müller-Wieland in der Münchner Reaktorhalle

Kaum ein anderer Stoff der Literatur und Geistesgeschichte wird so stark mit dem Wesen und Denken der Deutschen in Verbindung gebracht wie die Faust-Sage. Aus dem Volksbuch „Historia von D. Johann Fausten“, in dem die reale Person eines Quacksalbers und Alchemisten mit einer Teufelsverschwörung in Verbindung gebracht wurde, wurde im Laufe der Jahrhunderte der Stoff der Stoffe. Warum gerade Faust und warum gerade ein Thema, das auf der Schwelle zur Neuzeit noch tief in der Mythologie des Mittelalters rund um Magier, Wundermänner und Zauberer verhaftet war? Günther Mahal, der wissenschaftliche Leiter des Knittlinger Faust-Museums, fand einmal folgende Erklärung dafür: „Die Wundermänner, die vor der Reformation gestorben waren, gerieten bald in Vergessenheit, weil ihnen am Ende meist der Verzeihensmechanismus eines begnadigenden Heiligenhimmels und insbesondere die Fürsprache der Gottesmutter Maria zu Hilfe kamen. (...) An der Leiche des (historischen) Fausts begann sein neues Leben, zunächst bestehend in Legenden, die von der Lizenz zum Unglaublichsten lebten, Grundstock für die wenige Jahrzehnte später erscheinende ‚Historia‘, das erste von mittlerweile längst nicht mehr gezählten Büchern einer überreichen Tradition.“

Johann Wolfgang von Goethe hat in seinem Faust-Drama, das ihn über Jahrzehnte beschäftigte und in zwei Teile aufgeteilt wurde, die „Historia von D. Johann Fausten“ des spätmittelalterlichen Volksbuchautoren Johann Spies kaum benutzt. In Goethes Faust wird der Teufel zum intelligenten Widersacher eines Intellektuellen, der durch den Geist und die Liebe gleichermaßen besiegt wird.

*„Dummes Zeug kann man viel reden,
Kann es auch schreiben.
Wird weder Leib noch Seele töten.
Es wird alles beim Alten bleiben.“*

*Dummes aber, vors Auge gestellt,
Hat ein magisches Recht.
Weil es die Sinne gefesselt hält,
bleibt der Geist ein Knecht.“*
(Goethe: Faust)

Das Volksbuch des Johann Spies spielte für Thomas Mann eine noch weit geringere Rolle, als er in seinem faszinierenden Spätwerk „Doktor Faustus“ die Urthematik der Deutschen aufgriff und auf einen fiktiven Komponisten namens Adrian Leverkühn im Übergang zur Moderne bezog, der bewusst

Ähnlichkeit mit dem Zwölftonprotagonisten Arnold Schönberg hatte. Die Faust-Thematik erhält in diesem komplexen Roman, den Mann in Anspielung auf Richard Wagners Alterswerk seinen „Parsifal“ nannte, auch eine politische Dimension. „Es ist aber“, so schrieb Thomas Mann im April 1943 an seinen Sohn Klaus, „die Idee des Rausches überhaupt und der Anti-Vernunft damit verquickt, dadurch auch das Politische, Faschistische, und damit das traurige Schicksal Deutschlands.“

Viele Komponisten haben sich mit Faust oder einzelnen literarischen Adaptionen des Themas auseinandergesetzt. Robert Schumann etwa widmete sich „Szenen zu Goethes Faust“, der Franzose Charles Gounod schuf die erste Opernadaption „Faust“ und Arrigo Boito die Oper „Mefistofele“. Von Franz Liszt stammt eine programmatische „Faust-Sinfonie“, und Liszts beinahe gleichaltriger Schwiegersohn Richard Wagner schrieb eine „Faust-Ouvertüre“. Wie wenig das Thema auch in der Moderne außer Acht gelassen wurde, zeigen die folgenden Werke aus unseren Katalogen.

URAUFFÜHRUNG: „FAUST-Projekt“ MIT HARALD SCHMIDT VON MORITZ EGGERT

Der Heidelberger, heute in München lebende Komponist **Moritz Eggert** hat für seinen „**Faust-Abend**“ am 16. März 2012 in der Jahrhunderthalle Bochum in Harald Schmidt einen wahrhaft prominenten Partner gefunden. Zusammen mit dem berühmten Fernsehstar, Schauspieler, Literaten und Kabarettisten bringen die Bochumer Symphoniker unter Steven Sloanes Leitung am 16. März 2012 in der Jahrhunderthalle Bochum ein „Faust-Projekt“ zur Uraufführung. Neben den musikalischen Beiträgen auch von anderen Komponisten wie Robert Schumann oder Alfred Schnittke, die Moritz Eggert zusammengestellt hat und zum Teil am Klavier selbst spielen wird, werden Texte von Johann Wolfgang von Goethe, Thomas Mann, Helmuth Krauser und anderen Autoren vorgetragen, die sich mit der Faustthematik auseinandersetzen.

Sein Faust-Projekt, das Eggert auch als eine musikalische Phantasmagorie bezeichnet, soll nicht allein eine Darstellung des vieldiskutierten Werkkomplexes sein, sondern eine Art Panoptikum von musikalischen Ansätzen. „Dabei wird der besondere Reiz darin bestehen, mit stilistischen krassen Gegensätzen zu arbeiten“, erklärt Eggert. „Die ‚Faust‘-Handlung (die verschiedenen verwendeten Werke beziehen sich ja auf unterschiedliche Versionen des Stoffes, nicht nur auf Goethe) wird reduziert auf nur drei Personen: Faust (hoher Bariton), Mephisto (tiefer Bariton) und Gretchen (Sopran). Mit dieser Figurenkonstellation sind Soli, Duos und Terzette darzustellen, die drei Sänger sind durchgehend präsent auf der

Bühne und Teil einer ‚Talkshow‘. Hinzu kommt ein Chor, der auch durchgehend eingebunden ist.“

Wichtig für Moritz Eggert ist die Rolle Harald Schmidts, der in diesem Umfeld auf jeden Fall er selbst in seinen individuellen Charaktereigenschaften und Rollen bleiben soll. So entsteht aus der Gegenüberstellung des klassischen Konzertformates und der Kollision mit dem Format der Harald-Schmidt-Show eine reizvolle Mischform mit vielen ironischen Brechungen.

„AVENTURE FAUST“ DREI TRAUMSZENEN VON JAN MÜLLER-WIELAND

Im Auftrag der Ernst von Siemens Musikstiftung anlässlich der neueröffneten Reaktorhalle München entwickelte der in Hamburg geborene Komponist **Jan Müller-Wieland** das Stück „**Aventure Faust. Drei Traumszenen**“. Dazu stellte er das Vokalwerk „Nouvelles Aventures“ von György Ligeti in den Mittelpunkt, in dem es um die „Beschaffenheit menschlicher Kommunikation“ geht und das an Goethes Tragödie „Faust“ angelehnt ist, und „umrahmte“ es mit seinen „Drei Traumszenen“. Müller-Wielands Frau Birgit schrieb das Textbuch. Zusammen schuf das Paar ein unterhaltsames, aber auch bizarres Stück, das „Faust“ in einem ganz anderen Licht betrachten lässt. Durch diese neuen Blickwinkel ist es dem Hörer (und auch dem Leser) möglich, einen tieferen Einblick in Goethes Werk zu erlangen und „Faust“ besser zu verstehen, weil „Aventure Faust. Drei Traumszenen“ ebenso modernisierende wie ironisierende Aspekte liefert. Die Uraufführung fand am 21. November 2008 in der Reaktorhalle München statt.

„FLOHLIED DES MEPHISTO“ – LUDWIG VAN BEETHOVEN (BEARBEITUNG: DMITRI SCHOSTAKOWITSCH)

Inspiriert von Goethes „Faust“, entwarf **Ludwig van Beethoven** 1790-1792 in Bonn erste Notizen zum „**Flohlied des Mephisto**“. Diese arbeitete er in Wien aus. Dabei schrieb Beethoven Noten und Text fein säuberlich nieder und nahm bis zum Druck 1809 nur wenige Korrekturen vor.

Das Stück (op. 75, Nr. 3) bezieht sich auf den Originaltext des Flohliedes. Es steht in der Tonart g-moll, ist für Gesang und Klavier gesetzt und der Fürstin Caroline Kinsky gewidmet. Nach 1890 verschwand die Originalfassung des Werkes in Privatbesitz, bis man sie im Jahre 1988 dank finanzieller Hilfestellung einiger deutscher Ministerien und Stiftungen aus Privatbesitz wiedererlangen konnte.

Dmitri Schostakowitsch entschloss sich 1975 dazu, Beethovens Werk für Orchester zu bearbeiten. Er instrumentierte es für 3 Flöten, 2 Oboen, 2 Klarinetten, 2 Fagotte, 2 Hörner und Streicher.

„MARGARETE. DREI SZENEN AUS GOETHES FAUST“ FÜR SOPRAN UND KAMMERORCHESTER VON ALEXANDER LOKSCHIN

Im Jahre 1967 entstand das Vokalwerk **„Margarete. Drei Szenen aus Goethes Faust“** von **Alexander Lokschin**. Lokschin (1920-1987) vertont darin drei Gretchen-Monologe von Boris Pasternak, die sich auf die Kerkerzene am Ende des ersten Teils von Goethes „Faust“ beziehen. Gretchen, die ihr neugeborenes Kind in einem Akt der Verzweiflung ertränkt hatte, erwartet ihre Hinrichtung. Als sich Faust Zugang zu ihr verschafft, schwankt sie zwischen Liebe und der Angst, noch tiefer ins seelische Verderben gezogen zu werden. Meisterlich zeichnet Lokschins expressive Musik die innere Zerrissenheit Gretchens nach.

„SEID NÜCHTERN UND WACHET“ KANTATE FÜR ALT, TENOR, COUNTERTENOR, BASS, GEMISCHTEN CHOR UND ORCHESTER VON ALFRED SCHNITTKE

Alfred Schnittkes furiose Faustkantate **„Seid nüchtern und wachet“** sei pure Verführungsmusik, die mit Goethes idealisierter Figur des neuzeitlichen Intellektuellen wenig zu tun habe, schrieb einmal ein Kommentator in der Tageszeitung „Die Welt“ anlässlich einer Aufführung dieses oft gespielten Schnittke-Werkes durch die Hamburger Symphoniker. Weiter schreibt der Rezensent: „Sie fußt vielmehr auf dem Volksbuch von 1587, jener ‚Historia von D. Johann Fausten‘, die das Leben des illustren Magiers mit ihrer archaisch knappen Sprache wortgewaltig erzählt. Sie endet mit dem Triumph des Teufels: Schnittke entdeckte die Irrationalität der Moderne gerade in dem alten Text wieder, der keine Erlösung kennt.“

Die Kantate entstand 1982/83 im Auftrag der Wiener Festwochen. Der Komponist selbst bezeichnete das Werk einmal als „negative Passion“. Damit nahm er direkt Bezug auf den Epilog des Werkes, den er dem ersten Petrus-Brief des Neuen Testaments entnommen hatte und auch als persönliches Credo verstanden wissen wollte. „Seid nüchtern und wachet“, heißt es hier, „denn euer Widersacher, der Teufel, gehet umher wie ein brüllender Löwe und sucht, welchen er verschlinge.“

Mit polystilistischen Mitteln lehnt sich Schnittke an den Stil großer Passionsmusiken der Barockzeit an und lässt den Chor die beschriebene Handlung mit einem ankündigenden Prolog beginnen und einem belehrenden Schluss enden. Die erzählenden Passagen singt ein Tenor. Großartig ist Schnittkes Idee, den zunächst noch maskierten Teufel mit einem Countertenor zu besetzen, während der demaskierte, diabolische Mephisto dann von einem Alt gesungen wird. In der Nachtszene Nr. 7 „Es geschah ...“ fügt Schnittke überraschend einen gleichsam infernalischen Tango ein.

„HISTORIA VON D. JOHANN FAUSTEN“ VON ALFRED SCHNITTKE



Die **„Historia von D. Johann Fausten“** ist die letzte von insgesamt drei Opern **Alfred Schnittkes**. Sie besteht aus 3 Akten und einem Epilog, das Libretto schrieb er selbst zusammen mit Jörg Morgener. Das Werk bezieht sich allerdings nicht auf Goethes „Faust“, sondern auf das 1587 erschienene Volksbuch von Johann Spies.

Der Komponist verlieh der Oper durch seine Musik eine düstere, bedrückende Stimmung. Die Zerrissenheit des Charakters Faust verdeutlichte er durch eine ganz bewusst „bruchstückhafte Partitur“. Im dritten Akt wird der Triumph des Teufels. Nachdem sich Faust von seinen Studenten verabschiedet hat, wird er vom Teufel gerichtet. Ein geistlicher Epilog warnt die Nachwelt vor jedwedem Pakt mit dem Bösen. Keine Komposition von Schnittke habe, so schrieb Wolfgang Sandner 1995 in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, so souverän die verschiedenen Formen und Klänge, Strukturen und Harmonien in den Dienst eines monumentalen Ausdrucks für das Gesamtwerk gestellt wie hier.

Die Uraufführung fand am 22. Juni 1995 unter Leitung von Gerd Albrecht an der Hamburgischen Staatsoper statt. Regie führte John Dew. ■

AKTUELLE AUFFÜHRUNGEN

26.03.2012

Bochum (Jahrhunderthalle)

UA Moritz Eggert Faust Projekt (Arbeitstitel)

für Klavier, Sprecher und Orchester

(Harald Schmid, Moritz Eggert, Steven Sloane, Bochumer Symphoniker)

17.03.2012

Anhaltisches Theater Dessau

Premiere Charles Gounod

Oper „Faust“

SOLO+ORCHESTER

Neue Instrumentalkonzerte



In kaum einer Gattung ist der Umgang mit traditionellen Formmodellen so radikal aufgebrochen worden wie im Instrumentalkonzert der Gegenwart. Klassisch-romantische Dreisätzigkeit findet man nur noch in ganz wenigen Beispielen neuer Gattungsbeiträge, und die Dominanz des Soloinstruments mit oft virtuosen Passagen ist längst einer Integration in den Orchester- oder Ensembleklang gewichen. Instrumentalkonzerte für seltenere Instrumente wie das russische Bajan verdienen dabei besondere Aufmerksamkeit. Ähnlich wie das zweite Violinkonzert „In tempus praesens“ der russischen Komponistin Sofia Gubaidulina beginnt nun auch ihr faszinierendes Bajankonzert „Fachwerk“, sich in Konzertsälen rund um den Erdball durchzusetzen.

BAJAN

Sofia Gubaidulinas Bajankonzert „**Fachwerk**“ ist dem norwegischen Akkordeonisten Geir Draugsvoll gewidmet, der einen Lehrstuhl für Akkordeon an der Musikakademie Kopenhagen innehat. Draugsvoll spielt bereits seit Jahren das Bajanrepertoire von Sofia Gubaidulina.

Nachdem er die Komponistin immer wieder darum gebeten hatte, für ihn ein Bajankonzert zu schreiben, sollte dies zunächst bereits im Jahre 2005 vorliegen, wurde dann aber mehrfach verschoben. Viel wurde gleich nach Fertigstellung und Betitelung der Partitur über den Begriff „Fachwerk“ spekuliert. Für Gubaidulina enthält dieser Begriff, dessen Wortklang sie ungemein fasziniert, zwei Komponenten. Zum einen steckt darin die handwerkliche Arbeit, die notwendig ist, um die Komposition in Struktur, Form, Architektur und zeitlichem Ablauf zu einem ausführbaren musikalischen Werk zu machen. Zum anderen hat der Begriff auch eine ästhetische Komponente. Dient doch die Fachwerkbauweise der Häuser des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit nicht nur statischen Gesichtspunkten, sondern verleiht den Gebäuden auch ein besonders reizvolles, malerisches Aussehen. Auch in dem Instrument Bajan manifestiert sich aufgrund seiner Bauweise und seiner spezifischen Klangmöglichkeiten in den Augen der Komponistin das ‚Fachwerk‘-Prinzip in vollendeter Weise. So verbinden sich in Sofia Gubaidulinas

neuestem Instrumentalkonzert – wie auch in ihren bisherigen Werken – Schönheit und Konstruktion zu einem künstlerischen Ganzen.

Der Siegeszug des Bajankonzerts seit seiner Uraufführung am 13. November 2009 im belgischen Gent ist nicht mehr aufzuhalten. Vor kurzem veröffentlichte das Label Naxos die Weltersteinspielung von „Fachwerk“ mit dem Uraufführungssolisten Geir Draugsvoll und den Trondheim Symphony Orchestra Strings. Begleitet vom Ensemble Resonanz spielte die Bajan-Virtuosin Elsbeth Moser „Fachwerk“ am 9. November 2011 im Rahmen des Festivals „Sofia Gubaidulina – Ein Fest zum 80. Geburtstag“ in Hannover. Friedrich Lips brachte es am 28. November 2011 zur russischen Erstaufführung.

VIOLINE

Bereits in den achtziger Jahren, in denen Kontakte mit russischen Komponisten aus politischen Gründen schwierig waren, regte der Basler Mäzen Paul Sacher **Sofia Gubaidulina** an, für Anne-Sophie Mutter ein Violinkonzert zu schreiben. In jenen Jahren arbeitete Gubaidulina noch an der zweiten Fassung ihres ersten Violinkonzerts „Offertorium“, die 1982 zur Uraufführung kam. Die Uraufführung der endgültigen dritten Fassung von „**Offertorium**“ erfolgte dann noch einmal vier Jahre später.



INSTRUMENTALKONZERT

Das zweite Violinkonzert „**In tempus praesens**“ geht in seiner emotionalen Dichte noch über „Offertorium“ hinaus, urteilt ein Rezensent im Online-Magazin „Codex flores“. Es wirke noch klangmächtiger, strenger und rätselhafter, so als wolle es die Apokalypse einer untergehenden Welt beschwören, in welcher der Richter Himmel und Hölle teile und wieder zusammenfüge. „Das Soloinstrument wird dabei – als stünde es auf der Anklagebank – vom Orchester abgesondert. Technisch wird dies durch einen frappanten Kunstgriff realisiert: Die Streicher des Orchesters bestehen einzig aus Bratschen, Celli und Bässen und überlassen das oberste Register alleine der Solistin.“

Uraufgeführt wurde „In tempus praesens“ von Anne-Sophie Mutter 2007 im Rahmen des Lucerne Festivals. Dabei standen ihr die Berliner Philharmoniker unter Simon Rattle zur Seite. Die von der Deutschen Grammophon herausgegebene Ersteinspielung wurde im Februar 2008 mit dem London Symphony Orchestra unter Valery Gergiev produziert.

KLARINETTE

In Leipzig kam es am 11. Januar 2012 zur deutschen Erstaufführung von **Kaija Saariahos „D'OM LE VRAI SENS“** für Klarinette und Orchester, einem Auftragswerk u.a. des Finnischen Radio Symphonie Orchesters. Die Mitwirkenden waren der Klarinetist Kari Kriikku, dem das Werk gewidmet ist, und das Gewandhausorchester unter der Leitung von Vladimir Jurowski.

„Natürlich steht die Musik an erster Stelle und ist für mich die wichtigste Art, die Welt zu beschreiben“, sagte die finnische Komponistin Kaija Saariaho einmal. „Selbst wenn mich heute die Musik am meisten interessiert und meine Lösungswege, etwas zum Ausdruck zu bringen, musikalischer Art sind, denke ich nicht in trennenden Kategorien. In meiner ganz persönlich entwickelten Art, die Dinge wahrzunehmen, gibt es sicherlich eine starke synästhetische Komponente, die die visuelle Seite sehr wichtig werden lässt. Ich glaube, dies empfinden auch die Hörer meiner Musik.“

Der Uraufführungssolist Kari Kriikku brachte Kaija Saariahos „D'OM LE VRAI SENS“ am 25. Februar 2011 in Wien zur österreichischen Erstaufführung. Er wurde vom Radio Symphonie Orchester Wien unter Leitung von Cornelius Meister begleitet.

OBOE

Am 5. August 2011 erfuhr Peter Ruzickas Oboenkonzert **AULODIE** im Rahmen des Schleswig-Holstein Musik Festivals in Salzdahlau durch den Oboisten Albrecht Mayer und das SHMF-Orchester seine Uraufführung. Einen Tag später kam das Werk im Berliner Konzerthaus zu einer Folgeaufführung.

„Statt zu zaudern und sich lyrisch zu vergittern“, schreibt Lutz Lesle in der Tageszeitung „Die Welt“ in seiner Uraufführungskritik, „öffnet sich die Musik für Oboe und Kammerorchester (...) gleich dem beredten Melos des Solobläusers. Später erst gerät sie ins Stocken, wenn dumpfe Trommelschläge mythisches Ungemach andeuten. ‚Auliade‘ - der Titel des Konzerts, das im Auftrag des SHMF entstand - ist abgeleitet von dem schalmeiartigen Blasinstrument der alten Griechen. (...) Der Aulos-Gesang, wie man den Titel übersetzen könnte, öffnet also einen facettenreichen Anspielungsraum. Der Komponist misst ihn in sieben Klangszenen aus, in denen Schlagzeug, Klavier, Celesta und Harfe ein wohlgesetztes Wörtchen mitreden. Jeder Szene vorangestellt ist ein selbstähnliches Klang-Initial, das - einer jeweils anderen Erzählsituation und Gefühlssphäre ausgesetzt - unterschiedlichste musikalische Konsequenzen zeitigt. Die Szenerie wechselt von panischen und faunischen zu elegischen und bukolisch träumerischen Episoden. Für letztere vertauscht der Solist sein Hauptinstrument mit der Oboe d'amore.“

GITARRE

Es kommt in der Neuen Musik nicht so häufig vor, dass ein Werk noch vor seiner offiziellen Uraufführung bereits für den Rundfunk produziert und auf CD veröffentlicht wurde. Das **Gitarrenkonzert** von **Ulrich Leyendecker** ist ein Beispiel hierfür. Zusammen mit der Nordwestdeutschen Philharmonie unter Romely Pfunds Leitung hat der Uraufführungsinterpret Maximilian Mangold das Gitarrenkonzert für das Label Musicaphon eingespielt (M 55720). Am 25. November 2011 erfolgte dann die offizielle Uraufführung. Lutz Lesle kommentiert die Einspielung in der Fachzeitschrift „Das Orchester“ mit folgenden Worten: „Leyendecker reizte – und gelang! – das beinahe Unmögliche: das zarte Zupfinstrument der dynamischen Übermacht eines Orchesters auszusetzen, ohne es untergehen zu lassen. In drei Sätzen je eigenen Charakters beweist sich Leyendecker einmal mehr als Meister entwickelnder Variation und Erfinder neuer Klangfarbmischungen ohne instrumentale Verfremdungen.“

SAXOPHON

Am 9. November 2011 erlebte Nikoloz Memanishvili's Fassung für Saxophonquartett und Orchester von **Gija Kantschelis „Amao omi“** mit dem Titel „Ilori“ ihre Uraufführung im Baseler Stadt-Casino durch das Raschèr Saxophon Quartett und das Sinfonieorchester Basel.

„Ilori“ ist ein Gemeinschaftsauftrag des Sinfonieorchesters Basel, der Dresdner Philharmonie und der Kymi Sinfonietta. Die Bearbeitung entstand auf Anregung des Raschèr Saxophon Quartetts, für das Kantscheli bereits sein „Amao omi“ geschrieben hatte. Die Uraufführung in Basel und die nur drei

Tage später erfolgende deutsche Erstaufführung in der Dresdner Frauenkirche wurden von Dennis Russell Davies geleitet.

Die Süddeutsche Zeitung kommentierte die deutsche Erstaufführung in Dresden in ihrer Online-Ausgabe: „Nur drei Tage nach der Uraufführung von Gija Kantschelis Konzert für Saxofonquartett und Orchester in Basel konnten wir die deutsche Erstaufführung mit der Philharmonie in der Frauenkirche erleben. (...)“

„Ilori“, so der Titel des neuen Konzerts, ist ein Stück altes Georgien und repräsentiert ebenso die religiöse Komponente in Kantschelis Musik. Die Dynamik sorgt für die starke Atmosphäre der Komposition, die sich überwiegend leise gibt. Nur wenige Forte-Akzente unterbrechen den ruhigen Verlauf, geben aber schnell wieder dem Leisen Raum. Das Saxofonquartett ist fast durchgängig in den Orchesterklang integriert. Kantscheli kommt ohne Modernismen um jeden Preis aus und ordnet das tradierte Material neu, sodass sich alles durch das Hören ohne intellektuelle Verkrampfung erschließt.“ ■

AUFFÜHRUNGEN

12.01.2012 Leipzig

DE Kaija Saariaho „D'OM LE VRAI SENS“

für Klarinette und Orchester
Kari Kriikku (Klarinette)
Gewandhausorchester Leipzig
Ltg.: Vladimir Jurowski

09.11.2011 Basel

UA Gija Kantscheli / Nikoloz Memanishvili:

„Ilori“

für Saxophonquartett und Orchester
Raschèr Saxophon Quartett
Sinfonieorchester Basel
Ltg.: Dennis Russell Davies

12.11.2011 Dresden

DE Gija Kantscheli / Nikoloz Memanishvili:

„Ilori“

für Saxophonquartett und Orchester
Raschèr Saxophone Quartett
Dresdner Philharmonie
Ltg.: Dennis Russell Davies

22.02.2012 Kotka

FE Gija Kantscheli / Nikoloz Memanishvili:

„Ilori“

für Saxophonquartett und Orchester
Raschèr Saxophon Quartett
Kymi Sinfonietta
Ltg.: Yasuo Shinozaki

„All diese Tage“

Eggerts neue Oper für Bremen

„Ich glaube nicht, dass es so wichtig ist, Jugendliche für Oper und Klassik zu begeistern“, meint der Komponist **Moritz Eggert**. „Viel wichtiger ist es, Klassik und Oper für Jugendliche zu begeistern! Dies geschieht viel zu wenig, und oft hat es etwas Gewolltes, Zeigefingerhaftes, pädagogisch Ambitioniertes. Das bringt natürlich nichts - Begeisterung entsteht automatisch, wenn etwas faszinierend ist. Fußball zum Beispiel ist faszinierend, und kann daher auch begeistern. Fußball ist Spiel, das ist ganz wichtig, Oper ebenso. Es ist unsere Aufgabe als Theatermacher, diese Faszination für unsere Art des Spiels zu erzeugen, und auch mögliche Begegnungen mit dieser Faszination zu ermöglichen.“

In Moritz Eggerts neuer Oper **„All diese Tage“** nach einem Libretto seiner Frau Andrea Heuser, die am 28. April 2012 in Bremen uraufgeführt wird, spielt auch der **„JUNGE-DEN-ES-NICHT-GIBT“** mit, ansonsten sind die Erlebnisse und Erfahrungen der Protagonisten dieser Jugendoper ziemlich wirklichkeitsnah. In seinem als Zeitoper in vierzehn Bildern bezeichneten Musiktheater beschäftigt sich das Autorenpaar Heuser/Eggert mit Orten unserer täglichen Umgebung, die jedoch eine eigenwillige Symbolik entfalten. Vom Esstisch einer „ganz normalen“ Familie, die über die Eintönigkeit des Alltags klagt, bewegen sich die Zuschauer zu einer Flusslandschaft, zu Bilder- und Büchersammlern oder sogenannten Musikfindern. Sonderbar ist es dann schon, wenn zum Beispiel ein Bauarbeiter die Bücher mit einem Hammer im Gemäuer festklopft, als seien es Steine. Am Ende bleibt dann die Erkenntnis, dass der Trott des Lebens weiter und weiter geht. Ohne dass man ihm entrinnen kann.

Noch während er an der Partitur arbeitete, sagte Eggert über sein Vorhaben: „Es gibt nur ein Ziel, und das ist das Allerwichtigste: Dass ein gutes, ein relevantes Stück entsteht. Dass es ein Stück über unsere Wirklichkeit wird, nicht ein Stück über irgendeine lebensferne ästhetische Diskussion. Wenn dies aber wiederum selber Diskussionen auslöst, dann wäre uns etwas gelungen.“ ■

28.04.2012 Bremen

**UA Moritz Eggert:
Oper „All diese Tage“
(Theater Bremen)**

„Leopold“ 2011

Preis geht an Marius Felix Lange



Am 23. September 2011 fand in Köln die Verleihung des „Leopold – Gute Musik für Kinder“ statt, und eine der sechs begehrten Trophäen ging an „**Das Orchester zieht sich an**“ von **Karla Kuskin** mit der Musik von **Marius Felix Lange**. Die Hörbuch-Lesung von Christian Brückner sei eine liebevolle Einführung in die Welt der Musik mit Melodien von Marius Felix Lange und dem Gürzenich-Orchester Köln unter der Leitung von Markus Stenz. Produziert wurde das Hörbuch von Oliver Versch. „Gute Musik für Kinder“ lautet das Motto, unter dem der Verband deutscher Musikschulen den begehrten Preis zum achten Mal vergab. Ausgezeichnet werden seit 2001 qualitativ hochwertige Musikmedien für Kinder. Der Preis wird mit Unterstützung des Bundesjugendministeriums alle zwei Jahre vergeben. Marius Felix Lange ist auch der Komponist der Oper „Das Operschiff oder Am Südpol, denkt man, ist es heiß“ nach einem Text von Elke Heidenreich. ■

Weitere Stücke für junges Publikum:

- Linard Bardill** „Auf ins blaue Wunderland“
- Lothar Becker** „Elecs Geheimnis“
- Wolfram Eicke / Hans Niehaus / Rolf Zuckowski**
„Der kleine Tag“
- Paul Hertel** „Rabautz“/ „Elster und Parzival“
- Marius Felix Lange** „Das Operschiff oder:
Am Südpol, denkt man, ist es heiß“
- Steffen Molderings** „Bodo – der Buddelschiffpirat“
- Jens-Peter Ostendorf** „Alice im Wunderland“
und „Der falsche Prinz“
- Sergej Prokofjew** „Peter und der Wolf“
- Wolf-Dieter Rahn** „Anneliese auf dem Bauernhof“
- Nikolaus Schapfl** „Der kleine Prinz“
- Wolfgang Söring** „Die Bremer Stadtmusikanten“
- Johannes Strzyzewski**
„Canto und das Geheimnis des Tritonus“
- Katia Tchemberdji** „Max und Moritz“

Musikfestival Istanbul 2012

Neue Musik in der Türkei

Beim 40. Internationalen Musikfestival Istanbul im Juni 2012 wird es einen Schwerpunkt für den georgischen Komponisten **Gija Kantscheli** („Focus on Kancheli“) geben. Im Zentrum steht die Uraufführung eines **Auftragswerkes für Orchester** am 11. Juni 2012. Neben einem ausschließlich Kantscheli gewidmeten Sinfoniekonzert sind verschiedene Gesprächsveranstaltungen, ein Kompositionsworkshop u.a. vorgesehen. In diesem Zusammenhang wird Gija Kantscheli schließlich noch der alljährlich vergebene Festivalpreis für das Lebenswerk eines Künstlers verliehen. Bisherige Preisträger waren u.a. Arvo Pärt, Daniel Barenboim, John Tavener und William Christie. ■

PROGRAMM DES AUTORENKONZERTS

11.06.2012

Hagia Eirene Museum

Gija Kantscheli:

UA Neues Werk für Orchester

„Styx“

für Violine, Orchester und Chor

„Diplito“

für Violoncello, Countertenor und Orchester

Chor der Warschauer Philharmonie

Borusan Istanbul Philharmonic Orchestra

Andres Mustonen (Musikalische Leitung)

N.N. (Cello)

Mamuka Gaganidze (Countertenor)

Gidon Kremer (Violine)

Alle über die Uraufführung hinaus genannten Kantscheli-Werke sind türkische Erstaufführungen.

Am 5. und 6. Januar 2012 war es in Ankara zudem zu einer Aufführung des **Cellokonzerts Nr. 1** von **Alfred Schnittke** durch das Cumhurbaskanligi Senfoni Orkestrasi gekommen. ■

Marko Nikodijevic

Ein neuer Komponist im Katalog



Marko Nikodijevic nach der UA von „cveti , ku ica... / la lugubre gondola“ mit den Brandenburgischen Symphonikern, 2009

Seinen Namen wird man künftig häufiger lesen: neue Werke des serbischen Komponisten **Marko Nikodijevic** sind bei den großen Festivals der zeitgenössischen Musik wie den Wittener Tagen für neue Kammermusik und den Donaueschinger Musiktagen 2012 programmiert. In zwei Jahren gibt es außerdem eine Opernuraufführung bei der Münchener Biennale 2014. Wichtige Merkmale von Nikodijevics Stil sind Intertextualität, semantische Überlagerung und die Einbeziehung der Elektronik in faszinierende Klangwelten. Ab sofort wird der Komponist von unserem Verlag vertreten.

Marko Nikodijevic wurde 1980 in Subotica, Serbien, geboren und studierte zwischen 1995 und 2003 in Belgrad Komposition bei Srdjan Hofman und Zoran Eri. Zusätzlich beschäftigte er sich mit nonlinearer Mathematik und Physik. Nach seiner Ausbildung in der serbischen Hauptstadt führte ihn 2003 ein Aufbaustudium bei Marco Stroppa an die Hochschule für Musik und darstellende Kunst in Stuttgart. Nikodijevic ließ sich in Stuttgart nieder, von wo aus er Stipendien, Meisterkurse und Kompositionsseminare in Apeldoorn, Visby, Weimar, Amsterdam, Salzweidel und Baden-Baden wahrnahm. Sein bisheriges kompositorisches Schaffen wurde mit Preisen bzw.

Auszeichnungen im Rahmen des International Young Composers Meeting Apeldoorn, der Gaudeamus Music Week Amsterdam, der 3. Brandenburger Biennale und des UNESCO Rostrum of Composers honoriert.

Von 2012 bis 2013 wird er sich als Stipendiat an der Cité Internationale des Arts in Paris aufhalten. Nikodijevics Kompositionen stehen zum Teil unter dem Einfluss von Techno-Musik. Er beschäftigt sich mit algorithmischer Komposition unter Anwendung von fraktalen Strukturen sowie mit spektraler Musik, instrumentaler und digitaler Klangsynthese und digitaler Signalbearbeitung.

Viele seiner Werke beziehen ihr Material teilweise oder vollständig aus bereits existierender Musik – meistens ein einzelnes Stück eines anderen Komponisten, das mit den Mitteln der Computertechnologie komprimiert bzw. gedehnt wird und im stets ausdifferenzierten Klangbett von Nikodijevics Orchestrierung erscheint. Als Inspirationsquellen dieser Art dienen beispielsweise Werke von Carlo Gesualdo, Franz Liszt, Igor Strawinsky oder Claude Vivier.

Nikodijevic schreibt einerseits für rein akustische Ensembles, verwendet andererseits aber auch elek-

tronische Zusatzsounds, die er in langen Arbeitsprozessen selbst programmiert. Seine bevorzugten Gattungen sind Kammer-, Ensemble- sowie Orchestermusik.

Marko Nikodijevic ist ein vielseitiger und ausdrucksstarker Komponist, der sich zwar häufig bereits vorhandener Quellen bedient, diese dann aber so persönlich adaptiert, verändert und verfremdet, dass eine unverwechselbare, authentische Klangsprache entsteht, deren eigenartige Klanglichkeit und Sinnlichkeit ihn als einen hochbegabten Komponisten ausweisen. Seine zahlreichen Kompositionsaufträge von bedeutenden Festivals für die nächsten Jahre unterstreichen seine musikalische Reife und Ausdruckskraft.

DAS NEUE STÜCK „EXAUDI/BRUCKNER ABGLANZ“

Nikodijevic komponierte die Motette für Mezzosopran, Knabenstimme und Orchester „**exaudi/bruckner abglanz**“ im Jahr 2000 und revidierte sie 2007. Nun erlebte das Werk in Baden-Baden seine Uraufführung mit der Philharmonie Baden-Baden unter Leitung von Pavel Baleff.

Das Stück wurde als Orchester-Studie während Nikodijevics Kompositionsstudium in Belgrad komponiert, zu einer Zeit also, als das Regime in Serbien implodierte. „Das überladene *Espressivo* ist eher als Äußerung meiner damaligen eigenen persönlichen Lage zu verstehen“, kommentiert Nikodijevic. „Es entstand in den Tagen einer psychischen Krise. Von daher ist das überbordende *Espressivo* keineswegs als Anzeichen des politischen Umbruchs im Herbst 2000 in Serbien zu verstehen, sondern als erste Verarbeitung meiner eigenen Wahrnehmung.“

GHB/TANZAGGREGAT

Am 3. Dezember 2011 brachte das Radiosinfonieorchester Stuttgart unter Leitung von Jonathan Stockhammer das Stück „**GHB/tanzaggreat**“ von Marko Nikodijevic in Stuttgart zur Uraufführung. GHB ist das Kürzel für eine in der Techno-Szene zuweilen verwendete Droge, die die Rauschzustände des Techno-Rituals verstärken soll. Das Orchesterstück zielt auf solche Zustände ab, ohne dabei tatsächliche Techno-Musik zu erzeugen. Es handele sich eher um eine Art von synästhetischer Übertragung, äußert Nikodijevic.

„GHB hat sich dem Stück aber noch auf andere Art und Weise eingeschrieben: Es ist nämlich ebenfalls die Tonzelle g-h-b, die bereits zu Beginn des Stückes mit einem fraktalen Algorithmus bearbeitet wird und dadurch den Tonhöhenvorrat erzeugt. Dieser wird mit komplexen Hochgeschwindigkeitsrhythmen verarbeitet, die nun wiederum aus der elektronischen Tanzmusik abgeleitet wurden.“ ■

INTERVIEW

mit Marko Nikodijevic



Sie haben sich während Ihrer Studienzeit auch mit nonlinearer Mathematik und Physik beschäftigt. Welche Bedeutung haben einerseits die Mathematik und andererseits die Naturwissenschaften für die Musik und Ihre Arbeit?

Marko Nikodijevic: Die Beschäftigung mit fraktaler Mathematik hat mir eine verborgene Welt seltsamer Schönheit eröffnet: die strukturelle Tiefe und die zeitlose Aura der Fraktale. Diese spielen als algorithmisch entwickelte Strukturen eine wichtige Rolle in meiner Musik.

Marco Stroppa war einer Ihrer Kompositionslehrer. In welchen Bereichen, würden Sie sagen, hat er Sie am wesentlichsten beeinflusst?

Marko Nikodijevic: Er hat mich Klangmagie gelehrt. Als ich in seine Klasse kam, fühlte ich mich technisch relativ stabil und gut ausgebildet. Er prägte für mich das Komponieren als Vorgang der Klangsynthese, nicht nur im digitalen Bereich. Marco Stroppa vermittelte mir, die Orchestration als Akt der Klangsynthese zu verstehen und nicht nur als bloßes Kolorieren von Linien und Figuren. Das hat mein Verständnis des Klanges und der instrumentalen Rollen für immer verändert. Seine selbstkritische Haltung war für mich immer ein Vorbild.

Welche anderen Gegenwartskomponisten spielen für Sie noch eine große Rolle und warum?

Marko Nikodijevic: Ich interessiere mich gerade für exterritoriale Komponisten, losgelöst vom ästhetisch gesicherten Festland: zum Beispiel Jay Schwartz, Richard Ayres oder Ondrej Adamek, aber hauptsächlich beschäftige ich mich mit avancierter elektronischer Musik und finde sie sehr inspirierend. Die Liste der Komponisten mit denen ich mich in letzten Jahren sehr intensiv beschäftigt habe: Schnittke, Reimann, Knussen, Ljubica Maric, Ruzicka, Ustvoljskaja, Ferrari, Castiglioni, Feldman, Scelsi, Ligeti, Kurtág und Pettersson.

Sie sind in den Genuss vieler Meisterkurse und Werkstätten gekommen. Was haben diese Aufenthalte und/oder Seminare für Sie persönlich gebracht?

Marko Nikodijevic: Einerseits musste ich das traditionelle, in Belgrad erworbene Wissen erweitern, andererseits war ich neugierig zu erfahren, wie Gleichaltrige aus aller Welt komponieren.

Welche Bedeutung hat die Elektronik in Ihren Kompositionen?

Marko Nikodijevic: Sie nimmt eine zentrale Rolle in meinem Werk und den Kompositionsprozessen ein. Der Rechner ist das wichtigste Arbeitsinstrument für mich und das in doppelter Hinsicht. Auf der einen Seite erreiche ich eine strukturelle Tiefe, da Rechner in der Lage sind, mit großer Geschwindigkeit (und durch die Verwendung des randomness, der vom musikalischen „Geschmack“ befreit ist) komplexe fraktal-ähnliche Strukturen zu erzeugen (die man auch sofort überprüfen kann). Und auf der anderen Seite betrifft dies die Zusammensetzung des Klanges selbst, wo eine ähnliche Prozedur angewendet wird (Stichwort spektrale Komposition und Klangsynthese). Dabei ist das Verfahren unabhängig vom Medium (akustische Instrumente oder elektroakustische Musik) von großer Bedeutung.

Haben Sie die Elektronik für sich ganz neu interpretiert oder treten Sie eher in Fußstapfen, die ältere Gegenwartskomponisten hinterlassen haben?

Marko Nikodijevic: Schon die Bezeichnung electronica, die ich für elektronische Musik verwende, positioniert mich klar außerhalb des Bereiches der akademischen elektronischen Musik. Diese Einflüsse sind prägend, und vor allem bestimmt die Techno-Musik den Einsatz von Elektronik in meiner Musik.

Fürs Jahr 2012 haben Sie gleich zwei Auftragswerke, die bei den großen Festivals für zeitgenössische Musik uraufgeführt werden sollen. Um welches Werk handelt es sich bei den Wittener Tagen für neue Kammermusik? Verraten Sie schon etwas über die Besetzung und die Idee zum Stück?

Marko Nikodijevic: Es handelt sich um ein Konzert für elektronisches Instrumentarium und großes Ensemble. Dabei wird die avancierte elektronische Musik (minimal Techno, Ambient) und das Sampling eine wichtige Rolle spielen.

Etwas weiter liegt das Stück für die Donaueschinger Musiktage 2012 in der Zukunft. Um welchen Beitrag handelt es sich hier? Gibt es schon etwas darüber zu erzählen?

Marko Nikodijevic: Es wird ein Stück für ein kleines Ensemble und electronica sein, das mit dem EXPERIMENTALSTUDIO des SWR Freiburg koproduziert wird und dessen Ausgangspunkt eine unbeabsichtigte extreme psychedelische Halluzination, vergleichbar mit einer Nahtod-Erfahrung war.

Wie hat das digitale Zeitalter die Neue Musik verändert?

Marko Nikodijevic: Es eröffnete einen riesigen Klangkosmos jenseits der von uns vorstellbaren Klänge, erneuerte unser Wissen von akustischer Wirklichkeit, vernetzte das gesamte Wissen im Internet, archivierte die gesamte Geschichte und erneuerte die Produktion von Partituren. Es ist ein entscheidender Durchbruch.

In traditionellen Abonnementkonzerten großer Sinfonieorchester scheut man nicht selten vor aufwendiger Elektronik im normalen Konzertbetrieb zurück. Was würden Sie den Dramaturgen sagen, um hier Sorgen und Ängste abzubauen?

Marko Nikodijevic: Vorausgesetzt die Dramaturgen haben grundsätzlich keine Scheu vor Neuem, dann wird diese Technologie meiner Einschätzung nach einen immer größer werdenden Platz im Konzertbetrieb einnehmen, das ist eine unaufhaltsame Entwicklung. Das wird unweigerlich geschehen, wir erhalten Zugang zu einem ganz neuen Klangkosmos.

Erzählen Sie bitte etwas von der Szene Neuer Musik in Ihrer Heimat Serbien. Welche Strukturen haben sich hier entwickelt, welche Foren gibt es für junge Komponisten?

Marko Nikodijevic: Der Zerfall des jugoslawischen Raums in kleine nationalistische Staaten hat einen gemeinsamen kulturellen Rahmen gesprengt. Diese Aufspaltung hat leider zur Isolation, Stärkung konservativer Tendenzen und zur Scheinspiritualität wesentlich beigetragen - das sind die Krebsgeschwüre der serbischen Musikszene. Es gibt ein kleines Festival des serbischen Komponistenverbandes, zwei Kompositionsaufträge für das Belgrader Musikfest, und in den letzten paar Jahren haben Kompositionsstudenten versucht, ein Festival junger Autoren zu etablieren, dessen vielsagender Name Koma ist.

Andererseits hatte ich in Serbien einen wunderbaren Lehrer, Srdjan Hofman, bei dem ich seit meinem 15. Lebensjahr Unterricht bekam. Das gab mir viel Zeit, mich in einem geschützten Raum im eigenen Tempo zu entwickeln, und dafür bin ich heute zu tiefst dankbar. ■

27.04.2012 Witten

UA Marko Nikodijevic:

„Acid/Glitch“

für Ensemble

Asko/Schönberg Ensemble

Ltg.: Reinbert de Leeuw

Oktober 2012 Donaueschinger Musiktage

UA Marko Nikodijevic:

„Gesualdo Zustand / Ketaminschwarz“

für Ensemble und Electronica

Kompositionsauftrag des Südwestrundfunks
Ensemble Ascolta/Experimentalstudio des SWR

TAN DUN ERHÄLT DEN HAMBURGER BACH-PREIS 2011

Der chinesische Komponist, Dirigent und Klangkünstler **Tan Dun** erhält den mit 10.000 Euro dotierten Hamburger Bach-Preis 2011. Die Verleihung findet im Rahmen des Schleswig-Holstein Musik Festivals am 18. August 2012 in der Hamburger Laeishalle statt, wo Tan Dun ein Konzert des NDR Sinfonieorchesters dirigieren wird. Der Bach-Preis wurde 1950 anlässlich des 200. Todestags von Johann Sebastian Bach begründet und wird seitdem alle vier Jahre vom Hamburger Senat vergeben. Vorherige Preisträger waren unter anderem Paul Hindemith (1951), Ernst Krenek (1966), György Ligeti (1975), Alfred Schnittke (1992) und zuletzt Sofia Gubaidulina (2007). ■

GRAWEMEYER AWARD 2012 FÜR ESA-PEKKA SALONENS VIOLINKONZERT

Das **Violinkonzert** von **Esa-Pekka Salonen** hat den University of Louisville Grawemeyer Award for Music Composition 2012 gewonnen. Es wurde unter 165 Einsendungen für diesen renommierten Preis ausgewählt. Das Werk war von der Los Angeles Philharmonic, dem New York City Ballet und der Chicago Symphony Orchestra Association gemeinsam in Auftrag gegeben worden, wurde 2009 von der Geigerin Leila Josefowicz und dem Los Angeles Philharmonic uraufgeführt und wird nun von der Uraufführungssolistin und der Finnish National Radio Symphony für eine CD eingespielt, die im Mai 2012 veröffentlicht werden soll. ■

SOFIA GUBAIDULINA BEIM PETERSBURGER OSTER- FESTIVAL 2012

Das Petersburger Osterfestival veranstaltet am 29. März 2012 im Großen Saal der Petersburger Philharmonie in Anwesenheit der Komponistin ein Gubaidulina-Konzert mit den Werken **„Der Reiter auf dem weißen Pferd“** für Orchester und Orgel, **„Zwei Wege“** für zwei Violen und Orchester sowie in russischer Erstaufführung **„Alleluja“** für gem. Chor, Knabensopran, Orgel und großes Orchester. Es spielt das Estnische Nationale Sin-

fonieorchester unter der Leitung von Andres Mustonen. ■

NEUENTDECKTE SCHNITTKES-ORCHESTRATION URAUFGEFÜHRT

2010 entdeckte der Schnittke-Biograph, Musikwissenschaftler und Cellist Alexander Ivashkin in Alfred Schnittkes Moskauer Wohnung das bisher unbekannte Manuskript einer Orchesterfassung des „Cantus perpetuus“, einer graphisch notierten Komposition für Tasteninstrument und fünf Schlagzeuger aus dem Jahre 1975. Am 13. November 2011 dirigierte Alexander Ivashkin nunmehr in Saratow die Uraufführung dieser Orchesterfassung mit der Staatlichen Philharmonie Saratow. ■

SOFIA GUBAIDULINA COMPOSER IN RESIDENCE BEIM LUCERNE FESTIVAL SOMMER 2012

Das Lucerne Festival Sommer 2012, das unter dem Thema „Glaube“ stehen wird, hat Sofia Gubaidulina, die sich zu Spiritualität bekennt und Kunst als religiösen Schöpfungsakt versteht, als Composer in Residence eingeladen. Neben zahlreichen Kammermusikwerken, die bei Veranstaltungen der Lucerne Festival Academy und der Musikhochschule Luzern erklingen werden, werden wesentliche Orchesterwerke der Komponistin mit namhaften Orchestern (z.B. Gewandhausorchester Leipzig, Birmingham Symphony) zur Aufführung gelangen. Im Mittelpunkt steht Gubaidulinas groß angelegtes zweiteiliges Johannes-Oratorium, das mit dem Chor „Latvia“ und dem Estnischen Nationalen Sinfonieorchester unter der Leitung von Andres Mustonen am 19. August 2012 im Konzertsaal Luzern in schweizerischer Erstaufführung erklingen wird. Die Komponistin wird dem Festival persönlich beiwohnen. ■

**MUSICALKLASSIKER
„PRAIRIE-SALOON“ IN STUTTGART**
Das Theater LUNTE in Stuttgart realisiert eine Neuproduktion des Western-Musicals **„Prairie-Saloon“** von **Lotar Olias**. Premiere wird am 4. Mai 2012 im Kommunalen Kontakttheater Stuttgart sein. ■

ALI-SADE SCHREIBT PFLICHTSTÜCK FÜR INTERNATIONALEN KLAVIERWETTBEWERB GAILLARD 2012



Für den Internationalen Klavierwettbewerb im französischen Gaillard hat die aserbaidische Komponistin **Frangis Ali-Sade** ein **Klaviersolowerk** komponiert. Das neue Werk **„Landscapes“**, ein Pflichtstück für die Wettbewerbsteilnehmer, wird im Juli 2012 in Gaillard uraufgeführt.

Frangis Ali-Sade ist im Sommer 2012 zudem „composer in residence“ beim Asiago-Festival in Italien. Dort kommt es im August 2012 unter anderem mit dem Cellisten Julius Berger zur Uraufführung ihres neuen **Werkes für zwei Violoncelli und Schlagzeug**. ■

PETER RUZICKA BEIM RHEINGAU MUSIKFESTIVAL

Das hr-Sinfonieorchester bringt am 23. August 2012 in Wiesbaden im Rahmen des Rheingau Musikfestivals ein neues, im Auftrag des Hessischen Rundfunks entstandenes **Orchesterwerk** von **Peter Ruzicka** zur Uraufführung. Die Leitung hat Paavo Järvi. ■

SCHNITTKES VIOLAKONZERT WIRD VERTANZT

Der Choreograph Martin Schläpfer hat ein neues Ballett unter dem Titel **„Violakonzert“** erarbeitet, in dem das berühmte, einst für Yuri Bashmet komponierte Violakonzert von **Alfred Schnittke** die musikalische Grundlage bildet. Die Premiere wird am 17. März 2012 an der Deutschen Oper am Rhein sein. ■

**STAATSKAPELLE DRESDEN
BRINGT ORCHESTERWERK
VON AUERBACH
ZUR URAUFFÜHRUNG**

Nach der Uraufführung ihres Requiems in der Dresdner Frauenkirche und der Semperoper im Februar 2012 im Rahmen einer Residency bei der Staatskapelle Dresden wird die Uraufführung eines neuen **Orchesterwerkes** von **Lera Auerbach** am 1. Juli 2012 mit der Staatskapelle Dresden unter Leitung von Sakari Oramo einen weiteren Höhepunkt von Auerbachs Wirken in der sächsischen Metropole markieren. ■

**HOMMAGE
FÜR KAMMERENSEMBLE
VON PETER RUZICKA**

Der Titel der neuen Hommage für Kammerensemble von **Peter Ruzicka** lautet: „... **Je weiter ich komme, um so mehr finde ich mich unfähig, die Idee wiederzugeben** ...“. Das Werk wird am 16. März 2012 in Karlsruhe vom Ensemble TEMA unter Leitung von Gérard Buquet uraufgeführt. Die Hommage nehme, so Ruzicka, ein Briefzitat von Gustave Flaubert auf das Wolfgang Rihm am Rande der Partitur seiner „Musik für drei Streicher“ notiert habe. „Es kommentiert eine rasende musikalische Verdichtung, die allmählich anzusteigen scheint - un abgeschlossen, offen, unbestimmt.“ ■

**„LA BAYADÈRE“
VON MINKUS/LANCHBERY
IN HELSINKI**

Die Finnische Nationaloper Helsinki zeigt eine Neuvertanzung des Ballettes „La Bayadère“ von **Leon Minkus/John Lanchbery**. Premiere war am 11. März 2012. ■

**JAN VOGLER UND THE KNIGHTS
SPIELEN SCHOSTAKOWITSCH**

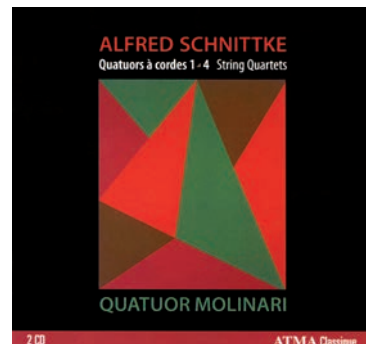
Es existiert bereits eine New Yorker Live-Aufnahme des **Cellokonzerts Nr. 1** von **Dmitri Schostakowitsch** mit dem Cellisten Jan Vogler und dem US-amerikanischen Kammerorchester The Knights bei Sony. Nun sind die Interpreten mit diesem Werk auf Tournee und spielen in Ludwigsburg (20.03.), München (21.03.), Dresden (22.03.), Darmstadt (24.03.), Köln (25.03.) und Düsseldorf (27.03.). ■



LIEBE ZUR TIEFE

Von seiner untergeordneten Rolle als Kammermusikinstrument konnte sich der Kontrabass recht eigentlich erst in der Moderne, ja erst im ausgehenden 20. Jahrhundert befreien. Damit hat dieses Instrument etwas gemein beispielsweise mit der Posaune oder der Tuba, alles Vertreter des tieferen Registers. Nur wenige zeitgenössische Komponisten haben sich so intensiv mit dem Kontrabass beschäftigt wie Sofia Gubaidulina. Der Kontrabassist Martin Heinze und das Ensemble „KlangArt Berlin and friends“ spielten auf drei CDs sämtliche Kammermusikstücke mit Kontrabass von Gubaidulina für das Label NEOS ein. Darunter sind sowohl Werke, in denen das Instrument im Vordergrund steht, wie die Sonate für Kontrabass und Klavier und „In croce“ für Kontrabass und Bajan, als auch solche, in denen der Kontrabass in größeren Ensembles besetzt ist. Wahre Klassiker der Moderne wie „Quasi Hoquetus“ für Viola, Kontrabass und Klavier oder „Silenzio“ für Bajan, Violine und Kontrabass, beide von der Komponistin erst kürzlich für Kontrabass eingerichtet, sind hier zu hören, aber auch die „Galgenlieder à 3“ für Mezzosopran, Schlagzeug und Kontrabass.

Sofia Gubaidulina:
Kammermusik mit Kontrabass
Enthaltene Werke: Fünf Etüden
„Pantomime“, Acht Etüden
„In croce“, „Quasi Hoquetus“
„Silenzio“, „Ein Engel“
„Galgenlieder à 3“ und
„Pentimento“
Martin Heinze (Kontrabass)
KlangArt Berlin and friends
NEOS 11106-08

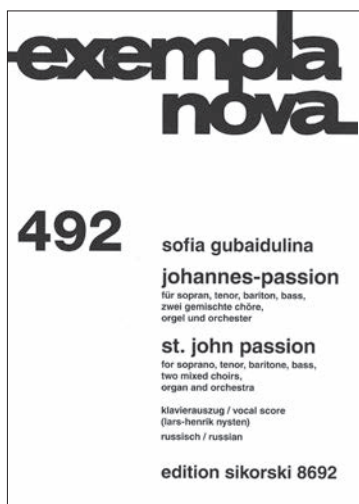


SCHNITTKE FÜR QUARTETT

Mit Ausnahme des ersten, 1966 komponierten Streichquartetts sind alle drei weiteren Quartette von Alfred Schnittke in den Jahren 1980 bis 1989 entstanden. Diese zeitliche Konzentration auf eine bestimmte Gattung findet man bei Schnittke oft. Am prägnantesten trat dies am Ende seines Lebens hervor, als sich Schnittke der Oper zuwandte und in dichter Folge drei Musiktheaterbeiträge verfasste.

Zusätzlich zu den vier Streichquartetten des 1998 in Hamburg verstorbenen Komponisten hat das hinreißend interpretierende Quatuor Molinari den „Canton in memoriam Igor Strawinsky“ für Streichquartett aus dem Jahr 1971 eingespielt. Apart klingt das 2. Streichquartett, dessen beinahe gesamtes Tonmaterial dem altrussischen Kirchengesang entnommen ist. Die russische Sakralmusik des 16. und 17. Jahrhunderts, so erklärte Schnittke einmal, sei dank ihrer dissonanten Heterophonie ganz eigenartig. Schnittke hatte den Bezug bewusst gewählt, weil er diese Komposition der durch einen Auto-unfall ums Leben gekommenen Filmregisseurin Larissa Scheptiko widmete, mit der er intensiv zusammengearbeitet hatte. „Diatonische Themen“, beschreibt Schnittke sein Werk, „werden zu chromatischen, ihre Intervalle werden erweitert oder eingengt, durch absichtlich komplizierte Spieltechnik wird eine Instabilität der Tonleiterstufen erzielt, was zu Chordwirkungen führt.“

Alfred Schnittke
Streichquartette Nr. 1-4
Canon in memoriam Igor Strawinsky
Quatuor Molinari
ATMA Classique (2 CDs) ACD2 2634



KLARINETTEN-KLASSIKER

Eine ganz so reine Weste hatte der Klarinettenist Anton Stadler, für den Mozart sein berühmtes Klarinettenkonzert A-Dur KV 622 und das Quintett für Bassettklarinetten und Streicher KV 581 schrieb, ja nicht. Mit Geld soll er etwas gedankenlos umgegangen sein genau wie Mozart. Nichtsdestotrotz haben wir diesem Mann, der im Orchester des Wiener Burgtheaters angestellt war und Mozart nachhaltig inspirierte, die größten Werke der Wiener Klassik für die Klarinette und die um eine große Terz tiefer gestimmte Bassettklarinetten zu verdanken.

Das berühmte Klarinettenkonzert der Musikgeschichte nun in eine Kammermusikfassung zu verwandeln, ist vor dem Hintergrund dieses Werkpaares in Mozarts Oeuvre ein besonders reizvoller Gedanke. Wilfried Gottwald und Michael Salamon haben das berühmte Stück mit dem herzerreißend schönen Adagio, bei dem die Klarinette eine von Mozarts schönsten Melodien über zarten Orchestereinsätzen entfaltet, für Streichquintett und Klarinette bearbeitet. Vieles mag dabei ganz ungewohnt klingen, obwohl nicht eine einzige Pause und nicht ein einziger Ton aus Mozarts Original dabei weggelassen wurde.

Wolfgang Amadeus Mozart
Konzert für Klarinette und
Streichquintett A-Dur KV 622
Wilfried Gottwald / Michael Salamon
SIK 1746

JOHANNES-ZYKLUS

Der schwedisch-deutsche Pianist, Musiker und Arrangeur Lars-Henrik Nysten hat Klavierauszüge der beiden großen Sakralmusikwerke von Sofia Gubaidulina angefertigt, die die praktische Auseinandersetzung mit diesen zentralen Werken der russischen Komponistin erheblich erleichtern.

Sofia Gubaidulinas großes Oratorium nach Texten des Evangelisten Johannes besteht aus den Teilen „Johannes-Passion“ und „Johannes-Ostern“. Die 90-minütige „Johannes-Passion“ schrieb die Komponistin im Auftrag der Bachakademie Stuttgart. Es ist die erste russische Passionsvertonung überhaupt. Einen Kontrast zu den dunklen Ereignissen der Passion bildet das ein Jahr später im Auftrag des Norddeutschen Rundfunks komponierte, knapp einstündige Osteroratorium nach Johannes, das den Auferstehungs- und Erlösungsgedanken thematisiert und in helleren, lyrischeren Tönen gehalten ist. Damit vollendet sich Gubaidulinas Johannes-Zyklus, den sie als ihr ‚opus summum‘ bezeichnet. Die Uraufführung des kompletten Zyklus fand am 16. März 2002 in der Hamburger St.-Michaelis-Kirche unter der Leitung von Valery Gergiev statt.

Johannes-Passion
SIK 8692 (KLA)
Lars-Henrik Nysten
Johannes-Ostern
SIK 8693 (KLA)
Lars-Henrik Nysten

SCHLAGZEUGSTUDIEN

Dmitri Schostakowitschs Orchesterwerke sind bekanntermaßen reich mit Schlagzeuginstrumenten besetzt. In manchen Stücken dienen Pauken, Gran Cassa, Kleine Trommel, Tam Tam, Xylophon oder Glockenspiel auch dazu, die bis ins Groteske reichende Schärfe von Schostakowitschs Scherzi, aber auch die oft dröhnende Gewalt seiner revolutionierenden Musik zu unterstützen. Für Schlagzeuger sind Schostakowitschs Orchesterwerke ebenso beliebt wie gefürchtete Stücke. Oft werden Stellen aus den großen Sinfonien zu Probespielen verlangt. Mit der Neuausgabe „Orchesterstudien für Schlagzeug“ gibt es nun ein Compendium ausgewählter Stellen der Sinfonien Nr. 1 bis 15, des 1. Violinkonzerts, des 2. Cellokonzerts und der Opern „Lady Macbeth von Mzensk“ op. 29 und „Die Nase“ op. 15.

Dmitri Schostakowitsch
Orchesterstudien für Schlagzeug
SIK 2416

„Weitere Neuheiten
 und Neuerscheinungen“



"FAUST" IN MUSIC



"Generally, Faust is more or less a mirror reflecting the changes to which humanity has been subjected within the past centuries."

(Alfred Schnittke in conversation with Alexander Ivashkin in 1989)

Hardly any other material from literature and intellectual history is so strongly associated with the essence and thinking of Germans as the Faust saga. This material of materials evolved over the course of centuries from the book of folk tales "Historia von D. Johann Fausten," in which a real person - a charlatan and alchemist - is connected to a devil's conspiracy. Why Faust, of all figures, and why a subject that was still deeply rooted, on the threshold to the modern age, in the mythology of the Middle Ages, concerned as it is with magic, sorcerers and miracle men? Günther Mahal, scholarly director of the Faust Museum in Knittlingen, once found the following explanation for this: "The miracle men who died prior to the Reformation were soon forgotten, because the pardoning mechanism of a relieving heaven of the saints usually came to their aid in the end, in particular, the intercession of Mary, Mother of God. (...) At the corpse of the (historical) Faust began his new life, first consisting of legends that lived from the license to the most incredible, the foundation for the 'Historia' that appeared a few decades thereafter, the first of a meanwhile countless number of books of an overly rich tradition."

Johann Wolfgang von Goethe hardly made any use of the "Historia von D. Johann Fausten" (of the late-medieval folk-tale author Johann Spies) in his own Faust drama, work that occupied him for decades and was divided into two parts. In Goethe's Faust, the devil becomes the intelligent adversary of an intellectual who is conquered by the spirit and by love in equal measure.

*"One can talk a lot of nonsense,
And also write it down.
Neither body nor soul are killed.
Everything remains as it was.*

*But foolishness placed before the eye
Has a magical right.
Because it holds the senses shackled,
The spirit remains a slave."
(Goethe: Faust)*

The book of folk tales by Johann Spies played a much lesser role for Thomas Mann when he, in his fascinating late work "Doktor Faustus," took up the original subject of the Germans and related it to the transition to the modern period through the fictitious composer Adrian Leverkühn, who intentionally resembled the twelve-tone protagonist Arnold Schönberg. The Faust subject also receives a political dimension in this complex novel that Mann called his "Parsifal" in reference to Richard Wagner's late work. "It is, however," as Thomas Mann wrote to his son Klaus in April 1943, "the idea of ecstasy in general and anti-reason combined with it, through this also the political, fascist factors and, with them, the sad fate of Germany."

Many composers have come to grips with Faust or with individual literary adaptations of the subject. Robert Schumann, for example, dedicated himself to "Scenes to Goethe's Faust," the French composer Charles Gounod created the first operatic adaptation "Faust" and Arrigo Boito wrote the opera "Mefistofele." Franz Liszt composed a programmatic "Faust Symphony," and Liszt's son-in-law of about the same age, Richard Wagner, wrote a "Faust Overture." The following works from our catalogues show how much attention has been given to the subject in modern times as well.

World Premiere:**"Faust Project" with Harald Schmidt by Moritz Eggert**

Moritz Eggert, originally from Heidelberg and now living in Munich, has found in Harald Schmidt a truly prominent partner for his "**Faust Evening**" on 16 March 2012 at the Jahrhunderthalle in Bochum. Together with the famous television star, actor, literary man and cabaret artist, the Bochum Symphony conducted by Steven Sloane will present the world premiere of a "Faust Project" on 16 March 2012 at the Jahrhunderthalle in Bochum. Alongside the musical contributions compiled by Moritz Eggert, some of which he will also play on the piano (including music by other composers such as Robert Schumann and Alfred Schnittke), texts dealing with the Faust theme by Johann Wolfgang von Goethe, Thomas Mann, Helmuth Krauser and other authors will be read aloud.

His Faust Project, also designated by Eggert as a musical phantasmagoria, is not merely intended to be the representation of the much-discussed complex of works, but a kind of collection of musical curios. "It will have the special attraction of working with stylistically extreme contrasts," Eggert explains. "The 'Faust' plot (the various works used refer, after all, to different versions of the material, not only to Goethe) is reduced to only three persons: Faust (high baritone), Mephisto (low baritone) and Gretchen (soprano). Solos, duos and trios are to be represented with this constellation of figures; the three singers are constantly present on stage as part of a 'talk show.' Then there is a choir that is also involved the whole time."

Important for Moritz Eggert is the role of Harald Schmidt, who is intended, by all means, to remain himself in his in-

dividual characteristics and roles within this environment. Thus, there arises a stimulating mixed-form with many ironic refractions out of this confrontation with the classic concert format and the collision with the format of the Harald Schmidt Show.

"Aventure Faust." Three Dream Scenes
by Jan Müller-Wieland

Commissioned by the Ernst von Siemens Music Foundation on the occasion of the newly opened Reaktorhalle in Munich, the Hamburg-born composer **Jan Müller-Wieland** developed the piece **"Aventure Faust. Three Dream Scenes."** For this, he placed the vocal work "Nouvelles Aventures" by György Ligeti at the centre of attention, in which the point is the "nature of human communication." The work is inspired by Goethe's tragedy "Faust," framing it with the "Three Dream Scenes." Müller-Wieland's wife Birgit wrote the libretto. Together, the couple created an entertaining but also bizarre piece that allows one to observe "Faust" in a completely different light. Through this new point of view, it is possible for the listener (and the reader) to gain deeper insight into Goethe's work and to better understand "Faust," because "Aventure Faust: Three Dream Scenes" provides both modernising and ironical aspects. The world premiere was given on 21 November 2008 at the Reaktorhalle in Munich.

"Mephisto's Song of the Flea" – Ludwig van Beethoven
(Adaptation: Dmitri Shostakovich)

Inspired by Goethe's "Faust," **Ludwig van Beethoven** 1790-1792 made the first sketches for the **"Flohlied des Mephisto"** (Mephisto's Song of the Flea) in Bonn in 1790-1792. He then completed the composition in Vienna. Beethoven then made a fair copy of the music and text, making only a few corrections until the work was printed in 1809. This piece (Op. 75, No. 3) is based on the original text of the Song of the Flea. It is in the key of G minor, written for voice and piano and dedicated to Princess Caroline Kinsky.

The original version of the work disappeared into private ownership after 1890, until it was finally possible to retrieve it in 1988 thanks to the financial assistance of several German ministries and foundations.

Dmitri Shostakovich decided to adapt Beethoven's work for orchestra in 1975. He scored it for 3 flutes, 2 oboes, 2 clarinets, 2 bassoons, 2 horns and strings.

"Margarete. Three Scenes from Goethe's Faust"
for Soprano and Chamber Orchestra
by Alexander Lokschin

The vocal work **"Margarete: Three Scenes from Goethe's Faust"** by **Alexander Lokschin** was composed in 1967. In it, Lokschin (1920-1987) sets three Gretchen monologues by Boris Pasternak referring to the dungeon scene at the end of the first part of Goethe's "Faust." Gretchen, who had drowned her newborn child in an act of desperation, is awaiting execution. When Faust gains access to her, she fluctuates between love and the fear of being still

more deeply dragged down into spiritual ruin. Lokschin's expressive music portrays Gretchen's inner conflict in a masterly fashion.

"Seid nüchtern und wachet".

Cantata for Alto, Tenor, Countertenor, Bass, Mixed Choir and Orchestra by Alfred Schnittke

Alfred Schnittke's enthralling Faust cantata **"Seid nüchtern und wachet"** (Be Sober and Watchful) is purely seductive music, having little to do with Goethe's idealised figure of the modern intellectual, a commentator in the daily newspaper "Die Welt" once wrote on the occasion of a performance of this frequently performed Schnittke work by the Hamburg Symphony Orchestra. The reviewer went on to write, "It is instead based on the book of folk tales of 1587, the 'Historia von D. Johann Fausten' that tells the story of the illustrious magician with its archaically terse language in a powerfully eloquent manner. It concludes with the triumph of the devil: Schnittke discovered the irrationality of modernism precisely in this old text that knows no redemption."

The cantata "Seid nüchtern und wachet" was composed in 1982/83 to a commission from the Vienna Festival. Later, the composer himself repeatedly designated the work as a "negative Passion." In saying this, he was directly referring to the epilogue of the work, in which the composer had recourse to the First Letter of Peter from the New Testament, and which he also wanted to be understood as his personal credo. "Be sober and watchful," it says here, "when your adversary, the devil, goes around like a roaring lion looking for whatever he can devour."

With the means of polystilism, Schnittke refers to the style of great passion music of the Baroque period, allowing the choir to begin the described plot with a proclamatory prologue and ending with an instructive conclusion. The narrative passages are sung by a tenor. Schnittke had the magnificent idea of having the role of the still masked devil sung by a countertenor, while the unmasked, diabolical Mephisto is then sung by an alto. In the Night Scene No. 7 "Es geschah ..." (It so happened...) Schnittke surprisingly brings in a truly infernal tango.

"Historia von D. Johann Fausten"
by Alfred Schnittke

The **"Historia von D. Johann Fausten"** is the last of a total of three operas by **Alfred Schnittke**. It consists of 3 acts and an epilogue; the libretto was written by the composer together with Jörg Morgener. The work is not based on Goethe's "Faust," however, but on the book of folk tales by Johann Spies published in 1587.

Through his music, the composer lends the opera a gloomy, oppressed mood. He clarifies the inner conflict of the character Faust through a very consciously "fragmentary score." The devil triumphs in the third act. After Faust has bade farewell to his students, he is judged by the devil. A spiritual epilogue warns posterity against any pact with

evil. As Wolfgang Sandner wrote in 1995 in the *Frankfurter Allgemeine Zeitung*, no composition by Schnittke placed the various forms and sounds, structures and harmonies at the service of a monumental expression for the overall work of art in such a sovereign manner as here.

The world premiere took place on 22 June 1995 conducted by Gerd Albrecht at the Hamburg State Opera, with John Dew as director. ■

26.03.2012

Bochum (Jahrhunderthalle)

World Premiere: Moritz Eggert

Faust Project (working title) for piano, speaker and orchestra (Harald Schmidt, Moritz Eggert, Steven Sloane, Bochum Symphony Orchestra)

17.03.2012

Anhaltisches Theater Dessau

Premiere: Charles Gounod

Opera "Faust"

SOLO+ORCHESTRA

NEW INSTRUMENTAL CONCERTOS

In hardly any other genre has the treatment of traditional formal models been so radically opened up as in the instrumental concerto of the present day. Classical-romantic three-movement structures are found in only a few examples of new contributions to the genre, and the dominance of the solo instrument with often virtuoso passages has long since given way to an integration into the orchestral or ensemble sound. Instrumental concertos for rarer instruments such as the Russian bayan deserve special attention. Similarly to the second violin concerto "In tempus praesens" by the Russian composer Sofia Gubaidulina, her fascinating bayan concerto "Fachwerk" (Half-Timbered Construction) is now starting to establish itself in concert halls all over the world.

Bayan

Sofia Gubaidulina's bayan concerto "Fachwerk" is dedicated to the Norwegian accordionist Geir Draugsvoll, who holds a chair for accordion at the Copenhagen Music Academy. Draugsvoll has already been performing the bayan repertoire of Sofia Gubaidulina for several years now.

After Draugsvoll repeatedly requested that Gubaidulina write a bayan concerto for him, she intended for it to be done in 2005, but the project was postponed a number of times. Immediately after the work was finished, a great deal of speculation surrounded the term "Fachwerk." For Gubaidulina, this term contains two components, in addition to the fascination that the sound of the word has for her. One of these components is the work of craftsmanship necessary to make a performable work out of the composition in structure, form, architecture and temporal sequence. The other component is the aesthetic meaning of the term. The half-timbered construction of buildings of the late Middle Ages served not only structural considerations, but also lent the buildings a particularly attractive,

picturesque appearance. Because of its construction and specific sound possibilities, the bayan as an instrument also perfectly manifests the 'Fachwerk' principle in the eyes of the composer. Thus, in Sofia Gubaidulina's latest instrumental concerto – as in her previous works – beauty and construction are combined to form an artistic whole.

The triumph of this bayan concerto since its world premiere on 13 November 2009 in Gent, Belgium has been unstoppable. The label Naxos recently released the world premiere recording of "Fachwerk" with the premiere soloist Geir Draugsvoll and the Trondheim Symphony Orchestra Strings. Accompanied by the Ensemble Resonanz, the bayan virtuoso Elsbeth Moser performed "Fachwerk" on 9 November 2011 during the course of "Sofia Gubaidulina – A Festival on the Occasion of her 80th Birthday" in Hannover. Friedrich Lips performed the Russian premiere on 28 November 2011.

Violin

Already in the 1980s, during which contacts with Russian composers were difficult for political reasons, the Basle patron Paul Sacher encouraged **Sofia Gubaidulina** to write a violin concerto for Anne-Sophie Mutter. During those years, Gubaidulina was still working on the second version of her first violin concerto "Offertorium," premiered in 1982. The world premiere of the third and definitive version of "Offertorium" then took place four years later.

The second violin concerto "In tempus praesens" goes even beyond "Offertorium" in its emotional density; this was the verdict of a reviewer in the online magazine "Codex flores." It had a still more powerful sonic effect and was stricter and more puzzling, as if it wished to conjure up the apocalypse of a world coming to an end in which the judge divided heaven and hell and then joined them together again. "The solo instrument is separated from the orchestra – as if it were in the dock. Technically, this is realised through a striking trick: the strings of the orchestra consist exclusively of violas, cellos and double basses, leaving the upper register to the soloist alone."

"In tempus praesens" was given its world premiere by Anne-Sophie Mutter during the course of the Lucerne Festival in 2007, accompanied by the Berlin Philharmonic under Simon Rattle. The premiere recording, issued by Deutsche Grammophon, was produced in 2008 with the London Symphony Orchestra under Valery Gergiev.

Clarinet

The German premiere of **Kaija Saariaho's** "D'OM LE VRAI SENS" for clarinet and orchestra, commissioned by the Finnish Radio Symphony Orchestra, was given in Leipzig on 11 January 2012. The performers were the clarinetist Kari Kriikku, to whom the work is dedicated, and the Gewandhausorchester under the direction of Vladimir Jurowski.

"Of course music comes first for me and is the most important way for me to describe the world," the Finnish compo-

ser Kaija Saariaho once said. "Even if music interests me the most today, and my solutions for lending expression to something are of a musical nature, I do not think in separate categories. In my completely personally developed way of perceiving things, there is surely a strongly synaesthetic component that allows the visual side to become very important. I believe those who listen to my music sense this, too." The soloist at the world premiere, Kari Kriikku, gave the Austrian premiere of Kaija Saariaho's "D'OM LE VRAI SENS" on 25 February 2012 in Vienna. He was accompanied by the Vienna Radio Symphony Orchestra conducted by Cornelius Meister.

Oboe

Peter Ruzicka's oboe concerto **AULODIE** received its world premiere during the course of the Schleswig-Holstein Music Festival in Salzgau on 5 August 2011, performed by the oboist Albrecht Mayer and the SHMF Orchestra. The work was repeated a day later at the Berlin Konzerthaus. "Instead of hesitating and latticing itself into lyricism," Lutz Lesle wrote in the daily newspaper "Die Welt" in his critique of the world premiere, "the music for oboe and chamber orchestra opens up (...) immediately to the eloquent melos of the solo wind player. Only later does it falter when dull drum beats hint at mythic adversity. 'Auliade' - the title of this concerto, composed in response to a commission from the SHMF - is derived from the shawm-like wind instrument of the ancient Greeks. (...) The aulos-song, as one could translate the title, thus opens up a multi-faceted area of illusions. The composer measures it into seven sonic scenes in which percussion, piano, celesta and harp contribute well-formulated words. Each scene is preceded by a similar sound initial that brings forth the most widely varying musical consequences - exposed each time to a different narrative situation and sphere of feeling. The scenery alternates between panic/faun-like and elegiac/bucolic dreamlike episodes. For the latter, the soloist exchanges his main instrument for the oboe d'amore."

Guitar

It does not happen often in new music that a work is already produced for radio and issued as a CD prior to its official world premiere. One rare example of this is the **Guitar Concerto** by **Ulrich Leyendecker**. The interpreter at the world premiere, Maximilian Mangold, recorded the Guitar Concerto for the Musicaphon label (M 55720) together with the Northwest German Philharmonic and the direction of Romely Pfund. The official world premiere was then given on 25 November 2011. Lutz Lesle commented on the recording in the specialist journal "Das Orchester" as follows: "Leyendecker attempted - and succeeded! - in achieving what is practically impossible: exposing the soft plucked instrument to the dynamically superior strength of an orchestra without allowing it to be submerged. In three movements each with a different character, Leyendecker once more proves himself a master of developing variation and as the inventor of new timbral mixtures without instrumental distortion."

Saxophone

Nikoloz Memanishvili's version for saxophone quartet and orchestra of **Giya Kancheli's** "Amao omi," newly entitled "**Ilori**," was given its world premiere at the Basle City Casino by the Raschèr Saxophone Quartet and the Basle Symphony Orchestra on 9 November 2011.

"Ilori" is joint commission from the Basle Symphony Orchestra, the Dresden Philharmonic and the Kymi Sinfonietta. The adaptation was made at the instigation of the Raschèr Saxophone Quartet, for whom Kancheli had already written his "Amao omi." The world premiere in Basle and the German premiere just three days later Dresden Frauenkirche were directed by Dennis Russell Davies.

The Süddeutsche Zeitung commented on the German premiere in Dresden in its online edition as follows:

"Just three days after the world premiere of Giya Kancheli's Concerto for Saxophone Quartet and Orchestra in Basle, we were able to experience the German premiere with the Philharmonic at the Frauenkirche. (...)

'Ilori', as the new concerto is entitled, is a piece of ancient Georgia, thus representing the religious components in Kancheli's music. The dynamics create the strong atmosphere of the composition, which is predominantly soft. Only a few forte accents interrupt the calm course of events, but soon allow space for softness again. The saxophone quartet is almost continuously integrated into the orchestral sound. Kancheli gets by without modernism at all costs and orders the traditional material in a new way, so that everything is accessible through listening without intellectual strain." ■

Current Performances

12.01.2012 Leipzig

German Premiere: Kaija Saariaho,

"D'OM LE VRAI SENS" for Clarinet and Orchestra

Kari Kriikku (clarinet), Gewandhausorchester Leipzig
cond.: Vladimir Jurowski

09.11.2011 Basel

World Premiere: Giya Kancheli / Nikoloz Memanishvili,

"Ilori" for Saxophone Quartet and Orchestra

Raschèr Saxophone Quartet
Basle Symphony Orchestra

12.11.2011

German Premiere: Giya Kancheli / Nikoloz Memanishvili,

"Ilori" for Saxophone Quartet and Orchestra

Raschèr Saxophone Quartet
Dresden Philharmonic

22.02.2012 Kotka

Finnish Premiere: Giya Kancheli / Nikoloz Memanishvili,

"Ilori" for Saxophone Quartet and Orchestra

Raschèr Saxophone Quartet
Kymi Sinfonietta

NEWS

A New Composer in the Catalogue: Marko Nikodijevic



We shall be reading his name more frequently from now on: new works by the Serbian composer Marko Nikodijevic (born 1980 in Subotica, Serbia) are on the programmes of the major festivals of contemporary music, such as the Witten Days for

New Chamber Music and the 2012 Donaueschingen Music Days. In two years, moreover, there will be the premiere of an opera at the 2014 Munich Biennale. Important characteristics of Nikodijevic's style are intertextuality, semantic layering and the inclusion of electronics in fascinating sound worlds. This composer will be represented by our publishing house starting immediately. Nikodijevic studied composition in Belgrade with Srdjan Hofman and Zoran Erić between 1995 and 2003. In addition, he occupied himself with nonlinear mathematics and physics. He will be living in Paris from 2012 until 2013 as a scholarship holder at the Cité Internationale des Arts.

Nikodijevic's compositions are partially influenced by techno-music. He occupies himself with algorithmic composition under the application of fractal structures as well as with spectral music, instrumental and digital sound synthesis and digital signal processing.

For further information please read the complete article on www.sikorski.de. ■

Sofia Gubaidulina at the St. Petersburg Easter Festival 2012

The St. Petersburg Easter Festival is organising a Gubaidulina concert on 29 March 2012 at the Great Hall of the St. Petersburg Philharmonic in the presence of the composer, with the works "The Horseman on the White Horse" for orchestra and organ, "Two Paths" for two violas and orchestra and the Russian premiere of "Alleluia" for mixed choir, boy soprano, organ and large orchestra. The Estonian National Symphony Orchestra will be conducted by Andres Mustonen. ■

Newly Discovered Schnittke Orchestration Premiered

In 2010 the Schnittke biographer, musicologist and cellist Alexander Ivashkin discovered in Alfred Schnittke's Moscow flat the previously unknown manuscript of an orchestral version of the "Cantus perpetuus," a graphically notated composition for keyboard instrument and five percussionists written in 1975. On 13 November 2011, Alexander Ivashkin conducted the world premiere of this orchestral version in Saratov with the Saratov State Philharmonic Orchestra. ■

Sofia Gubaidulina Composer in Residence at the Lucerne Festival Summer 2012

The Lucerne Festival Summer 2012, the motto of which will be "faith," has invited Sofia Gubaidulina, who professes spirituality and understands art to be a religious creative act, to serve as composer in residence. Alongside numerous chamber works that will be heard at events of the Lucerne Festival Academy and the Lucerne Music Academy, essential orchestral works of this composer will be performed by renowned orchestras (e.g. Gewandhausorchester Leipzig, Birmingham Symphony). At the centre of focus will be Gubaidulina's large-scale two-part St. John Oratorio, receiving its Swiss premiere with the choir "Latvia" and the Estonian National Symphony Orchestra under the direction of Andres Mustonen on 19 August 2012 at the Lucerne Concert Hall. The composer will personally attend the Festival. ■

Ali-Zadeh Writes Compulsory Piece for the Gaillard International Piano Competition 2012

The Azerbaijani composer Franghiz Ali-Zadeh has composed a new piano solo work for the International Piano Competition in Gaillard, France. The new work "Landscapes," a compulsory piece for the competition participants, will be premiered in July 2012 in Gaillard. In addition, Franghiz Ali-Zadeh will be composer in residence at the Asiago Festival in Italy in the summer of 2012. Among other works, the world premiere of her new work for two violoncelli and percussion will be given there with the cellist Julius Berger in August 2012. ■

Homage for Chamber Ensemble by Peter Ruzicka

The title of the new homage for chamber ensemble by Peter Ruzicka is: „... JE WEITER ICH KOMME, UM SO MEHR FINDE ICH MICH UNFÄHIG, DIE IDEE WIEDERZUGEBEN ...“ („The Further I Come, the More I Find Myself to be Incapable of Reproducing the Idea...“) The work will be given its world premiere on 16 March 2012 in Karlsruhe by the Ensemble TEMA conducted by Gérard Buquet. According to Ruzicka, the homage includes a quotation from a letter from Gustave Flaubert that Wolfgang Rihm notated on the edge of the score of his „Music for Three Strings.“ ■

Peter Ruzicka at Rheingau Music Festival

The hr Symphony Orchestra will perform the world premiere of a new orchestral work by Peter Ruzicka commissioned by the Hessian Broadcasting Company on 23 August 2012 in Wiesbaden during the course of the Rheingau Music Festival. It will be conducted by Paavo Järvi. ■

Staatskapelle Dresden Presents World Premiere of Orchestral Work by Auerbach

Following the world premiere of her Requiem at the Dresden Frauenkirche and the Semperoper in February 2012 during the course of a residency at the Staatskapelle Dresden, the world premiere of a new orchestral work by Lera Auerbach on 1 July 2012 with the Staatskapelle Dresden directed by Sakari Oramo will mark another high point in Auerbach's activity in the Saxon metropolis. ■